

Zigeuner in Deutschland.

Von Joachim Römer.

Die Aufrollung der Frage der Rassenpflege in Deutschland sollte nicht an dem kleinen Volk der Zigeuner vorbeigehen. In Deutschland wird man heute etwa zwei bis dreitausend Zigeuner schätzen können, die sich mit Pferdehandel, Autohandel und mit Wahrsagerei und Musizieren beschäftigen, soweit sie nicht sessbar geworden sind. In früherer Zeit dürften Vermischungen der Deutschen mit Zigeunern recht selten vorgekommen sein. Das Volk der Zigeuner zeigt ein rassistisch recht einheitliches Bild, daß man nur schließen kann, es habe sich verhältnismäßig rein erhalten. Andererseits sind Einflüsse fremder Rassen, deren Träger die Zigeuner sind, in älterer Zeit kaum je durch diese ins deutsche Volk gebracht worden. Die Zigeuner waren so verachtet und teilweise durch Gesetze so behindert, daß sie praktisch vollkommen von unserer Bevölkerung abgeschlossen lebten und teilweise noch leben. Solange dies der Fall ist, bilden sie für das deutsche Volk keine Gefahr, wenn man von ihrer hohen Kriminalität absehen will. Sehr zu beachten ist indessen, daß auch das Volk der Zigeuner den zeretzenden Einflüssen der letzten Jahre und Jahrzehnte nicht widerstanden hat und sich teilweise aufzulösen und im deutschen Volke aufzugehen beginnt.

Als in Flochberg bei Nördlingen im 18. Jahrhundert von den dortigen Landesherren Zigeuner angesiedelt wurden, war dies der erste größere Versuch zu ihrer Festsetzung in Deutschland. Während in anderen Ländern, so dem alten Österreich, Rumänien und Rußland angeblich mit der Ansiedelung gute Erfolge erzielt worden sein sollen, muß der erste und auf lange Zeit wohl einzige Versuch der Ansiedelung in Deutschland und in Schwaben als nicht gelungen bezeichnet werden. Die Flochberger Zigeuner sind nicht zum Ackerbau übergegangen. Den einzigen Unterschied, den sie in ihrer Lebensweise machten, war der, daß sie immer wieder in ihren Heimatort zurückkehrten, wenn sie sich nun auf Wanderschaft begaben. Statt einer ländlichen Beschäftigung nachzugehen, wurden die Flochberger Hausierer und sind als solche in vielen Gegenden Bayerns und Württembergs bekannt. Solange sie einigermaßen an ihren überkommenen Lebensanschauungen festhielten, war keine Macht im Stande, sie zu geregelter Tätigkeit am festen Platze zu erziehen. Von der umwohnenden Bevölkerung verachtet, haben sie sich ziemlich rein erhalten.

Eine Wendung für die Flochberger trat erst ein, als sich eine Möglichkeit bot, in einem und dem anderen Fabrikbetriebe der Gegend als Handarbeiter eingestellt zu werden. Seitdem arbeitet ein Teil von ihnen wenigstens in der kalten Jahreszeit in der Fabrik, ist aber in der Regel im Sommer nicht dort zu halten. Nur einige jüngere Leute bleiben jetzt das ganze Jahr über. Sie zeigen sich zur Handarbeit durchaus nicht ungeeignet, haben dagegen ein unruhiges und auffälliges Wesen an sich, sodaß es häufig zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen ihnen und ihren Arbeitgebern kommt. Nur durch ein sehr bestimmtes und herrisches Auftreten ihrer Vorgesetzten sind sie zur Ordnung zu zwingen. — Natürlich hat aber die Arbeit in der Fabrik Schulter an Schulter mit deutschen Arbeitern eine Annäherung beider Völker zur Folge. So kommt es dann und wann zur Vermischung beider Gruppen. Dabei ist bei beiden die gleiche Umgestaltung des Lebens und der Erziehung, die Loslösung vom Hergekommenen ohne den Erwerb neuer innerer Werte wirksam und führt zum Teil zur Demoralisierung.

Würden die Zigeuner in Flochberg auf höhere Anordnung hin angesiedelt und brächen sie aus ihrer Gemeinschaft nur nach fortgeschrittener Demoralisierung aus, so zeigt sich in Berlin ein ähnliches Bild aus anderer Ursache. Es gibt heute etwa 1000 Zigeuner in

Berlin, die zum großen Teil in Wagenburgen am Rande der Großstadt haufen, nicht mehr umherziehen, aber in Berlin als Hausierer, Autohändler, Pferdehändler, Wahrsager u. dgl. tätig sind. Mischeben mit Berlinern sind zahlreich, insbesondere werden Ehen von Berliner Frauen mit Zigeunern beobachtet. Die Stadt Berlin hat sich sehr bemüht, die Zigeuner innerhalb der Stadt in ordentlichen Wohnungen anzusiedeln, jedoch ohne Erfolg, soweit es sich um die älteren Leute handelt. Hingegen haben natürlich besonders diejenigen Zigeuner, die Mischeben eingingen, längst die Wagen verlassen und leben in Stadtwohnungen, obgleich sie bei der Wahl ihres Berufes die alte Überlieferung meistens nur insofern verlassen, als sie vom Pferd zum Auto übergangen. Die Stadt Berlin hat mit Erfolg schließlich durchgesetzt, daß die Zigeunerkinder in die Schule geschickt werden, was natürlich die Anpassung an die einheimische Bevölkerung noch beschleunigt.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn es gelänge, die in das deutsche Volk einsickernden Zigeuner ihrer früheren Bestimmung wieder zuzuführen, am besten also sie in Länder abzuschicken, wo ihnen zu dem angestammten Nomadenleben noch die nötigen Voraussetzungen geboten sind.